

Wagen nehmen oder zu Fuß gehen sollte. Ich tat das letztere im Hinblick auf meinen Geldbeutel. Der Dollar, der nicht viel mehr ist als bei uns die Mark, fing schon an recht knapp zu werden. So war ich bei anbrechender Dunkelheit also am Ziel auf „Good Land“.

5. Du fragst, wie so eine Farm aussieht. Von Blockhäusern ist natürlich keine Rede mehr. Denke Dir ein deutsches Bauernhaus, einfach und sehr leicht gebaut, umgeben von Wirtschaftsgebäuden, Stall und Scheunen, und Du hast die Farm „Good Land“. Rings im Umkreise liegt der Acker. Das ist amerikanisch praktisch; uns Deutschen fehlt aber etwas, was wir schwer vermissen — das Dorf. Jeder Farmer sitzt auf seiner Scholle; eine Viertelstunde weiter sitzt ein anderer, und so geht's fort durch das weite Land bis in den fernen Westen unsers großen Kontinents.

Mein Jugendfreund Puter, der, wie Du weißt, mich zu seiner Unterstützung nach Amerika gerufen hatte, ist infolge eines Sturzes mit dem Pferde schwer krank und wird voraussichtlich die Bewirtschaftung der Farm nicht wieder übernehmen können. So stehe ich vor der Frage, ob ich ihm sein Werk abnehmen und selbst amerikanischer Farmer werden soll. Kaufen kann ich leider nicht, dazu fehlen mir die Mittel; aber ich habe guten Mut, auch so vorwärtszukommen. Du weißt ja, in der Heimat war ich auch nicht auf Rosen gebettet.

Man baut hier in der Hauptsache Mais; ich denke auch mit Milchwirtschaft etwas zu machen. Damit ist in der Nähe der Stadt Geld zu verdienen. Freilich sind die vielen Fabriken — Paterson webt nächst Lyon die meiste Seide in der Welt — auch die Ursache, daß die Löhne für landwirtschaftliche Arbeiter entsetzlich hoch sind. So wird vorderhand vom Verdienste noch nicht viel übrigbleiben; aber will's Gott, wird das bald besser.

Nun leb wohl! Es ist ein langes Garn geworden. Grüße die alte Heimat und schreibe bald einmal wieder

Deinem getreuen
Heinrich Möller.

II.

Farm Good Land bei Paterson, U. St. o. A., den 20. Februar 1901.

Lieber Freund!

1. Draußen liegt tiefer Schnee, so daß wir mit unsern Pferden kaum in die Stadt gelangen können. Gestern war das Wetter noch leidlich, heute braust ein schneidender Schneesturm über das Land,